

---

C. Rothmachende Mittel; *Rubefacientia, Epispastica.*

---

SINAPISMVS.

Der Senfumschlag, aus den Senfsaamen (*Sinapis nigra* und *alba L.*) bereitet.

Die Wirkung der rothmachenden Mittel ist von den Bläserregenden, blofs dem Grade nach verschieden. Sie ist nicht so durchdringend, dagegen aber schneller und anhaltender, als die der Blafenpflaster; und man kann einen grössern Reiz zu wege bringen. In acuten Krankheiten sind sie den Canthariden weit vorzuziehen.

Am gewöhnlichsten gebraucht man die Senf-  
saamen in Form eines Umschlages, mit Sauerteig,  
oder statt dessen mit Brodkrumen und Essig zu ei-  
nem Teig geknätet. Diesen läfst man so lange  
auflegen, bis er Schmerzen erregt, und die Haut  
roth wird; läfst man ihn länger liegen, so entste-  
hen selbst Blafen darnach. Man kann auch durch  
die Zumischung von Küchenfalz oder *Tinctura Can-  
tharidum* noch die Wirkung verstärken.

Die Umschläge sind sehr kräftig: 1) als *Excitirmittel* bey dem langsamem Ausbruch der Hautauschläge; in böartigen Faulfiebern und Nervenfiebern, Zur Erleichterung des Kopfs und Erhebung des Pulfes sind sie sehr wichtig. In paralytischen Zufällen auf den gelähmten Theil, 2) als *Derivirmittel* gegen rheumatische und catarrhalische Zufälle, um eine Ableitung der Reizbarkeit zu bewirken. 3) Bei Krankheitsmetaftafen, der zurückgetretenen Gicht und dem Podagra, auch bey zurückgetretenen Exanthenen, bey der zurückgetriebenen Rose. Zur Abhaltung der Blattern vom Gesicht, gleich vom Anfang der Krankheit an die Waden gelegt. Oder wenn im Zeitraum der Eiterung der Hals sehr anschwillt.

Gegen locale Entzündungen. Wider Augenentzündungen, am Arm oder im Nacken. Gegen Brustentzündungen zwischen die Schulterblätter. Bei der Angina um den Hals.

Man läßt auch die Senffaamen mit Wasser abkochen und Bäder damit bereiten. Zur Stärkung einzelner Theile. Die *Senf-Fußbäder* sind gegen die herumziehende Gicht und das Podagra von größtem Nutzen. Zur Wiederherstellung der Fußschweiffe u. m.

## ARMORACIA.

*Radix Armoraciae.* (Cochlearia Armoracia L.). Merrettig.

Die frische Wurzel wird häufig als ein Hausmittel benutzt. Man läßt sie blos zerrieben und mit Essig angefeuchtet auflegen, oder unter Senfumschläge mischen. Dieser Umschlag wirkt oft schneller und kräftiger als der Senfbrey, zumal wenn der Senf alt ist. Gegen das rheumatische Zahnweh läßt man als ein Hausmittel ein Stück frischen Merrettig an das Zahnfleisch legen. Mit Essig macerirt gegen die Sommerprossen.

Man kann auch den Merrettig in Fußbädern anwenden, nur darf er nicht gekocht werden.

## ALLIUM.

*Radix Allii.* (Allium Sativum L.). Knoblauch.

In vorigen Zeiten wurde der Knoblauchsafft häufiger gebraucht als jezt. *Sydenham* benutzte ihn als ein Rubefaciens in Blattern, um die Säfte von dem Kopf abzuleiten. Die Hauptkraft liegt in dem ätherischen Oel. Wider die rheumatische Taubheit läßt man den Saft mit Baumwolle in den Gehörgang bringen (*Bergius*); und *Mönch* empfiehlt ihn als eins der besten Mittel in diesen Fällen. Die Anwendung ist doch allemal unsicher, weil sehr leicht eine Entzündung und Eiterung

terung im Ohr dadurch erregt werden kann; Ein großes Blasenpflaster auf dem Processus Mastoideus, und am Halse, ist zu eben der Absicht ungleich wirksamer und sicherer. Zur Zertheilung scrophulöser Geschwulste, wird der Knoblauch mit Oel zu einer Salbe gemacht, hin und wieder angewendet.

## C E P A.

*Radix Cepae.* (*Allium Cepa L.*). Zwiebel, Zipolle.

Man gebraucht die Zwiebeln welche in der Asche gebraten werden, als Zusatz zu Umschlägen um den Reiz zu verstärken; hauptsächlich zur Maturation der Abscesse. Mit Butter geschmolzen als Hausmittel gegen Brandschäden. Die Alten gebrauchten den Saft um die Haare wachsen zu machen.

## P I P E R.

*Piper nigrum.* Pfeffer.

Der Pfeffer ist nur ein gelindes rothmachendes Mittel. Man mischt ihn zuweilen gepulvert zu den Senfumschlägen, wenn sie nicht stark genug wirken.

## Z I N G I B E R.

*Radix Zingiberis.* (*Amomum Zingiber L.*). Ingber.

In Fällen wo man eines schnellen Reizes bedarf, und wo die Anwendung der Senfumschläge

zu langwierig ist, leistet der Ingber vorzügliche Dienste. Man übergießt gepulverten Ingber mit Brandtwein, läßt diesen dann darüber abbrennen, und den übrig gebliebenen Brey mit Leinwand auflegen. Die Wirkung geschieht sehr schnell, und fast während der Application entsteht ein starkes Brennen und Röthe auf der Haut, welche sich in einigen Stunden wieder verliert (*Krebs* in *Baldingers Magaz.* f. A.).

## MEZEREUM.

*Cortex Mezerei.* (*Daphne Mezereum* L. u. m. Arten). Die Seidelbastrinde, der Kellerhals.

*Archange le Roi Essay sur l'usage & les effets de l'ecorce de Garou.* Paris 1765.

*Engel quaedam de usu Corticis Mezerei externo, in f. Spec. med.* 1781.

*Hartmann de usu Daphnes Gnidii epispastico; in Gruener's crit. Nachrichten* 1. B.

Die ganze Staude besitzt in allen ihren Theilen eine Schärfe, welche die Haut entzündet, und selbst Blasen erregt. Die Alten kannten schon diese Eigenschaften. Hauptfächlich aber ist sie in neuern Zeiten von den französischen Aerzten zu diesem Endzweck benutzt.

Man kann die Rinde frisch und getrocknet gebrauchen. Im letzten Falle muß sie einige Stunden

den vor der Anwendung eingeweicht werden. Gewöhnlich geschieht es in Effig; allein die Kräfte werden dadurch vermindert. Es ist besser dafs sie in Wasser eingeweicht wird. Die Stücke müssen auch nicht zu dünne seyn, weil sie sonst leicht austrocknen,

Sie wird gewöhnlich allein *am Arm* aufgelegt, an der Wade selten, weil sie da zu viele Schmerzen verursacht,

Im Anfang legt man Morgens und Abends jedesmal ein frisches Stück auf. Zuerst entsteht gemeinlich ein Jucken, worauf ein Brennen folgt. Darauf schält sich vom zweiten bis vierten Tage die Cuticula los, und nun folgt mehrere Tage nacher ein Ausflufs einer serösen Feuchtigkeit (Exutio, Exution). Nachdem das Geschwür stark fließt, läßt man täglich einmal, oder um den andern Tag, ein frisches Stück von der Rinde auflegen. Die Wunde muß täglich mit Wasser, oder wenn sie sehr schmerzhaft ist, mit Milch ausgewaschen werden. Es ist auch gut dafs man mit den Stellen wechselt. Läßt man sie zu stark wirken, so entsteht ein brennender Blatterauschlag, und selbst lästige Geschwüre. Man läßt auch zuweilen die Rinde einige Tage aussetzen.

Ueber

Ueber die Stelle legt man irgend ein fastvolles Blatt, ein Kohlblatt, oder Epheublatt (*Hedera arborea*) Pomeranzenblatt u. a., oder blos ein Stück Wachstuch, und verbindet damit täglich ein oder zweymal nach den Jahreszeiten. Das Blatt sollte eigentlich nicht grösser seyn als die wunde Stelle, weil sich die Wirkung darnach einschränkt. Ist der Reiz zu heftig, so läßt man mit Cerat, oder mit Bleymitteln verbinden. Der gute Erfolg hängt vielfältig mehr von dem Reiz ab als von der Ausleerung.

Man benutz die Rinde am häufigsten 1) gegen *rheumatische Zufälle*, Augenentzündungen, Zahnschmerzen u. a. 2) chronische Anschläge am Kopf. 3) Brustbeschwerden; zur Verhütung der Schwindsucht. 4) Gegen Lähmungen. Sie hat vor den übrigen Mitteln dieser Klasse keine besondere Vorzüge. Ausgenommen dafs man sie länger fortgesetzt anwenden kann. Zuweilen verursacht die Rinde viele Schmerzen, und nur einen geringen Ausflufs. Bei andern, einen starken Hautauschlag. Man hat auch beobachtet, dafs die Entzündung so heftig geworden ist, dafs sie in den Brand gehen wolte.

## ANEMONE NEMOROSA.

Die Waldküchenschelle.

Die frischen Blätter und Blumen haben einen scharfen brennenden Geschmack. Auf die Haut gelegt erregen sie eine Röthe, und wenn man sie länger liegen läßt Blasen und Geschwüre. *Mellin* gebrauchte sie als Rubefaciens, gegen rheumatische Rückenschmerzen; auch wider das halbseitige Kopfweh, ist sie angewendet, statt andrer rothmachender Mittel.

## PULSATILLA NIGRICANS.

(Anemone pratensis L.) Wiesenküchenschelle.

Sie enthält in allen ihren Theilen eine Schärfe. *Störk* gebrauchte das Decoct als Waschmittel gegen die Flechten und böse Geschwüre.

## CLEMATIS RECTA.

*Herba Flammulae Iovis.* Das Brennkraut.

Das Kraut ist zum Wegätzen des schwammichten Fleisches in Geschwüren hin und wieder angewendet. Die Alten gebrauchten die Blätter zum Blasenziehen.



## RANUNCULVS ACRIS.

*Krapf de nonnullorum Ranuncolorum venenata qualitate, horum externo et interno usu. Viennae 1766.*

Alle Arten von Ranunkeln, hauptsächlich *Ranunc. acris*, *R. flammula*, *R. sceleratus*, *R. bulbosus*, *R. pratensis*, besitzen eine Schärfe, welche eine Entzündung auf der Haut, Blasen, und bösartige Geschwüre erregt. Man läßt sie hin und wieder gegen eingewurzelte Gelenkschmerzen, das Hüftweh u. a. anwenden.

## SEDVM ACRE.

Der Mauerpfeffer.

Das Kraut wird zerstoßen als Umschlag aufgelegt, um die Haut roth zu machen. Der Saft ist brennend scharf. Man hat auch gegen krebshafte Geschwüre, die Tinea u. a. das Kraut empfohlen (*Buchholz medicine rurale*).

## GUMMI EUPHORBII.

(*Euphorbia offic. L.*). Das Euphorbien Harz.

Es besitzt eine äzende brennende Kraft. In vorigen Zeiten gebrauchte man das Harz gepulvert, hauptsächlich aber die *Tinctura Euphorbii*, gegen den Beinfrass.

## V R T I C A.

(*Vrtica vrens* und *Vrtica dioica* L.). Brennessel.

Der Gebrauch der Brennesseln als ein Reizmittel ist sehr alt. Man läßt die Glieder mit dem frischen Kraute so lange schlagen, bis überall kleine Blasen entstehen (*Vrticatio*). Diese Anwendung geschieht am meisten gegen paralytische Zufälle, um die verlorrne Empfindung und Bewegung wieder herzustellen.

Alle Pflanzen welche einen scharfen Saft enthalten: *Rad. Bryoniae albae*, *R. Chelidonii*, *Ruta graveolens*. Alle Arten der *Esula*. Die geistigen Tincturen, die flüchtigen Salben, der Sauerteig u. m. wirken auf ähnliche Weise.

## F R I C T I O.

Das Reiben.

Das Reiben mit groben wollenen und flanellenen Tüchern, oder mit Bürsten, ist ein mechanisches Hülmittel von grosser Wichtigkeit. Es befördert den Umlauf des Bluts, zertheilt die stöckenden Säfte und vermehrt die Ausdünstung. Man gebraucht es mit dem besten Erfolg 1) um zu excitiren, bei chronischen Rheumatismen, zur Wiederherstellung anscheinend todter Personen, gegen Lähmungszufälle, 2) zur Stärkung einzelner geschwächter Theile, in der Rachitis u. m. Vielleicht kann man auch noch dabei auf die Entwicklung der Electricität in dem Theil rechnen.

Man

Man kann die Wirkung noch verstärken, wenn man die Tücher mit geistigen Mitteln z. B. dem Spir. Serpilli, Angelicae, Lavendulae, der Tinct. Cantharidum u. <sup>2</sup>. befeuchtet, oder sie mit aromatischen Harzen durchräuchern läßt; doch darf man sich von diesen letztern nicht viel mehr versprechen, als daß die Tücher völlig dadurch trocken werden. Führt man lange mit dem Reiben fort, so wird es schmerzhaft, und erregt dann eine Röthe und Entzündung. Die fetten Oele sind zur Erleichterung des Reibens von großem Nutzen, weil sie die Haut schützen und geschmeidig machen, darauf gründet sich hauptsächlich der Vortheil der Oelreibungen in der Wasserfucht.

## Aus dem Thierreich.

## L I M A X.

(*Limax rufus*). Die rothe oder braune Gartenschnecke.

In neuern Zeiten sind diese Thiere gegen langwierige Geschwüre mit bleichen schlaffen aufgeworfenen Rändern zum Verband empfohlen worden. (*Consbruch* im Journal der Erfind. St. 6.). Man läßt morgens und abends eine Schnecke lebendig auflegen. Vielleicht wirken sie als ein gelindes Causticum?

*Dozauer* hat sie mit Nutzen gegen scrophulöse Geschwüre angewendet. Als ein Hausmittel zur Vertreibung der Warzen.

---

D. Von